

Sorge: Mehr häusliche Gewalt durch Corona

KREIS PINNEBERG Die Kontaktsperre sorgt wohl für mehr Fälle von häuslicher Gewalt. Opferverbände wie der Weiße Ring, der Wendepunkt in Elmshorn und das Frauenhaus in Pinneberg rechnen jedenfalls mit einer Fall-Häufung nach der Corona-Krise. „Wir müssen leider mit dem Schlimmsten rechnen“, sagt Uwe Kleinig, Leiter des Weißen Rings im Kreis Pinneberg.

Aktuell sei es für die Opfer schwierig, sich zu wehren. Denn die räumliche Enge mache es kompliziert, Hilfe von außen zu holen. Aber: Stressfaktoren wie Existenzängste könnten sich in Gewalt entladen, warnt Kleinig. „Unsere Opferhelfer kennen das von Festtagen wie Weihnachten: Wenn die Menschen tagelang zu Hause sind, gehen die Fallzahlen in die Höhe. Die Kontaktsperre wegen Corona dauert aber sehr viel länger als Weihnachten, die Stressfaktoren sind auch größer.“

Im Pinneberger Frauenhaus wird derzeit an einem Konzept gearbeitet, wie den Opfern nach der Corona-Pandemie geholfen werden kann. Gemeinsam mit den anderen Frauenhäusern soll möglichst vielen geholfen werden.

Sascha Niemann, Leiter der Traumaambulanz des Wendepunkts in Elmshorn, geht auch davon aus, dass sich aufgrund der häuslichen Isolation derzeit wenig Betroffene melden. Das sei aber „die Ruhe vor dem Sturm“. Auch Kinder seien momentan stärker gefährdet. Denn die üblichen Hilfseinrichtungen – etwa die Schulsozialpädagogik – greifen derzeit nicht, weil alle Schulen geschlossen sind.

Die Experten raten dazu, wachsam zu sein – und im Notfall 110 zu rufen. *tap*

Zuhause ist es nicht für alle sicher

Kontaktverbot führt zu mehr Konflikten in der Corona-Krise /
Opferverbände befürchten mehr Fälle von häuslicher Gewalt



DURCH DIE KONTAKTSPERRE IN DER AKTUELLEN CORONA-KRISE IST ES SCHWIERIG FÜR OPFER, SICH ZU WEHREN ODER HILFE VON AUSSEN ZU HOLEN. EXPERTEN GEHEN DESHALB DAVON AUS, DASS SICH NACH DER KRISE DIE FÄLLE HÄUFEN WERDEN. IMAGO IMAGES / PANTHERMEDI

Tanja Dirbach und Felisa Kowalewski

KREIS PINNEBERG Quarantäne oder nur noch wenig soziale Kontakte außerhalb der eigenen vier Wände, Ausgangsbeschränkungen, geschlossene Schulen, Homeoffice: In der Corona-Krise befürchten Experten, dass besonders Opfer häuslicher Gewalt einer höheren Gefahr ausgesetzt sind. Denn sie sind mit ihrem Peiniger oder ihrer Peinigerin allein

zu Hause – können aber nur noch schwer mit der Außenwelt Kontakt aufnehmen. Deshalb wird ein Anstieg häuslicher Gewalt vermutet. In Frankreich hat sich das bereits bewährt: Innerhalb von acht Tagen Ausgangssperre verzeichnete die Polizei im Bereich der häuslichen Gewalt einen Anstieg um 32 Prozent. Doch wie sieht es im Kreis Pinneberg aus?

Einen Ansturm bei den Beratungsstellen gibt es bislang noch nicht. Aber damit hat Sascha Niemann, Leiter der Traumaambulanz des Wendepunkts in Elmshorn, auch nicht gerechnet. „Es gibt derzeit sogar wenige Fallanfragen“, sagt er. Er geht aber davon aus, dass sich die Meldungen nach dem Kontaktverbot häufen werden. „Momentan ist die soziale Kontrolle größer. Es ist schwieriger, sich Hilfe zu holen. Da ist wenig Spielraum.“ Dass auch weniger Fälle von Gewalt gegen Kinder gemeldet werden, liege daran, dass die Schulsozialpädagogik derzeit nicht aktiv sein kann.

Auch beim Weißen Ring geht man davon aus, dass sich die Fälle nach der Epidemie häufen werden. „Wir müssen leider mit dem Schlimmsten rechnen“, sagt Uwe Kleinig, Leiter der Außenstelle Kreis Pinneberg. Seit dem 14. März habe keines der Telefone bei seinem Team geklingelt. „Ich habe schon geprüft, ob der Akku kaputt ist“, sagt er.

Wie groß die Gefahr ist, belegen aktuelle Berichte aus China, wo Familien zum Teil bereits seit zwei Monaten in häuslicher Quarantäne leben. In dieser Zeit hätten sich die Hilfesuche von Gewaltopfern laut der Frauenrechtsorganisation Weiping verdreifacht.

Die Gewalt geschieht jetzt – sichtbar werde sie aber erst, wenn die Kontaktsperren aufgehoben seien, so Kleinig. Das zeigten die Erfahrungen der Opferhelfer nach den Weihnachtstagen.

Wer in seinem Umfeld Anzeichen für häusliche Gewalt wahrnimmt, sollte sich nicht scheuen, die Polizei anzurufen, betont Niemann. Das mögliche Opfer direkt anzusprechen, sei derzeit nicht ganz so einfach, da der Täter meist in der Nähe sei. Wer selbst unter der Gewalt des Partners leide und sich nicht zum Telefonieren zurückziehen könne, habe zum Beispiel die Möglichkeit, eine E-Mail zu schicken und so um Hilfe zu bitten. Das geht sowohl beim Wendepunkt als auch bei den Frauenhäusern im Kreis Pinneberg. „Unsere Erreichbarkeit ist weitergegeben“, sagt Niemann.

Eine Mitarbeiterin des Frauenhauses Pinneberg teilt auf Anfrage mit, dass auch bei ihnen bisher noch nicht mehr Fälle von häuslicher Gewalt registriert wurden. Aber auch sie sagt: „Im Moment ist alles noch spekulativ, aber wir beschäftigen uns mit dem Gedanken, dass es durch die aktuelle Situation mehr wird – das kann man stark vermuten. Und wir beschäftigen uns damit, wie wir mit der Situation umgehen werden.“ Aktuell werde für genau diesen Fall ein Konzept gemeinsam mit den anderen Frauenhäusern des Kreises erstellt. In Notsituationen nehme das Frauenhaus Betroffene selbstverständlich auf. Die Mitarbeiterin weist zudem darauf hin: „Alle Notrufnummern funktionieren, und bei Gewalt im häuslichen Bereich kann jederzeit die Polizei angerufen werden.“

Hier gibt es Hilfe

Die Beratungsstellen sind auch in der Corona-Krise weiter für Gewaltopfer da: Telefonisch ist der Wendepunkt in Elmshorn zu den Geschäftszeiten unter (04121) 47573-0 und per E-Mail an info@wendepunkt-ev.de zu erreichen. Auch die Frauenhäuser sind erreichbar – in Pinneberg unter (04101) 20 49 67 und per E-Mail an info@frauenhaus-pinneberg.de. Die Einrichtung in Wedel kann unter (04103) 14553 oder per E-Mail an info@frauenhaus-wedel.de kontaktiert werden. In Elmshorn lautet die Rufnummer (04121) 25 8 95. E-Mails können an Frauenhaus.Elmshorn@gmx.de geschickt werden. Hier finden Betroffene Informationen und Ansprechpartner. Beratung gibt es auch beim Frauen-Hilfetelefon unter (08 00) 22 25 55. *Tap*

www.frauenhaus-wedel.de
www.frauenhaus-pinneberg.de,
www.frauenhaus-elmshorn.de
www.wendepunkt-ev.de
www.weisser-ring.de

Kommentar Tanja Dirbach:

Augen auf bei Gewalt

Die Situation muss schlimm sein: Ein Gewaltopfer muss Tag für Tag mit seinem Peiniger verbringen, weil ein Virus das öffentliche Leben lahmgelegt hat. Wer ständig unter Beobachtung steht, hat nur wenig Chancen, sich zu wehren. Auch Kinder, die nun Opfer werden von Gewalt, können sich nicht selbst aus der Situation befreien. Umso wichtiger ist es, dass das Umfeld hinschaut, die Polizei alarmiert oder gleich die richtigen Stellen kontaktiert. Viel zu oft denken sich Nachbarn oder Bekannte: „Ich mische mich da nicht ein.“ Oder: „Was geht mich das an?“ Dabei kann ein Anruf Leben retten – und die Statistik aufhellen: Von allen in Deutschland getöteten Frauen stirbt fast die Hälfte durch die Hand des Partners. 122 waren es 2018. Damit es durch Corona nicht zu einem Anstieg dieser traurigen Statistik kommt, sind wir alle gefragt hinzusehen.
